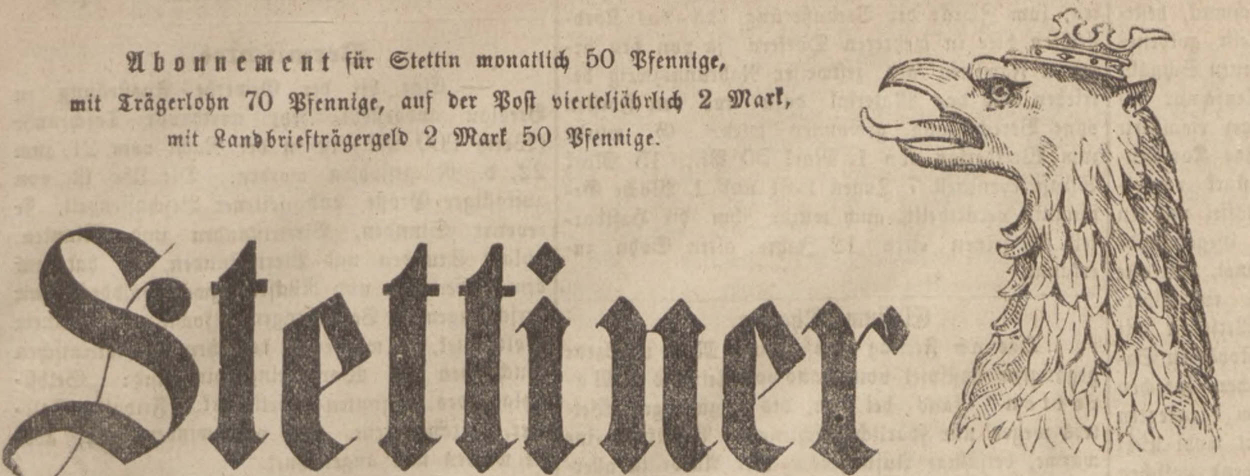
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Reda'tion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 30. Mai 1881. Nr. 246.

## Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Juni für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

## Deutscher Reichstag.

51. Sitzung vom 28. Mai.

Präsident v. Goßler eröffnet die Sitzung um $11^1/_4$ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, Schulz und mehrere Kommissarien.

Der Präsident theilt mit, daß der Abg. v. Sczaniecki (4. Marienwerder Wahlbezirk) sein Mandat niedergelegt habe.

Tagesordnung:

I. Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Erhebung von Reichsstempelabgaben.

Die Berathung beginnt mit dem Abschnitt II. Tarif Nr. 4, zu welchem die §§ 6—11 gehören. Es handelt sich dabei um die Besteuernng der Schlußnoten und Rechnungen und diesen gleich zu achtende Schriftstücke.

Die Kommission schlägt für die Schlußnoten einen Fixstempel von 10 Pfg. vor, bei Zeitgeschäften soll dagegen die Steuer $^1/_{10}$ vom Werth des Gegenstandes des Geschäfts und zwar in Abstufungen von je 1000 M. betragen.

Abg v. Wedell-Malchow will Schlußnoten und Rechnungen, mit Ausnahme der kleinen Summen bis zu 500 M., einer prozentualen Besteuerung von $^1/_{10}$ per Mille unterwerfen.

Abg Frhr. v. Lerchenfeld beantragt für Schlußnoten 20 Pfg., für Zeitgeschäfte oder Prolongationen 1 M.

Die Abgg. Dr. Weber, Schlutow und Gen. beantragen bezüglich der Zeitgeschäfte ebenfalls 1 M.

Es erhebt sich über diese Vorschläge eine lange Diskussion, in welcher die Antragsteller dieselben motiviren und dabei besonders betonen, daß sie die Börsengeschäfte wohl besteuern, aber nicht unmöglich machen wollen. Insbesondere gehen die Ausführungen auch dahin, daß man die kleinen Aktien, die auf weniger als 500 M. lauten, von der Steuer befreit sehen will.

Abg. Graf v. Droste bezeichnet diesen Abschnitt als den Kern der Börsensteuer, er will diese Steuer, weil es seinem Geschmacke mehr entspreche, wenn der kleine Mann seine Ersparnisse zur Sparkasse trage, als an der Börse Geschäfte damit zu machen.

Die nach Schluß der Diskussion vorgenommene Abstimmung dauert wegen ihrer außerordentlichen Komplizirtheit länger als eine Stunde und erfordert fünf Zählungen. Die Ablehnung der beantragten Ermäßigungen und der prozentualen Besteuerung erfolgt mit geringen Majoritäten von 3 bis 5 Stimmen. Es werden danach im Wesentlichen die Kommissionsanträge angenommen, nur wird auf Antrag des Abg. v. Wedell-Malchow die Steuer für Rechnungen auf $^1/_{10}$ pro Mille (anstatt, wie die Kommission vorschlägt, auf 10 Pfg.) festgesetzt.

Die entsprechenden §§ 6—11 werden ohne Debatte angenommen.

Zu Abschnitt III, Lombardanlehen, §§ 12 bis 16, welchen die Kommission gestrichen hat, stellt Abg. v. Wedell folgenden Antrag:

„Schriftstücke zur Beurkundung von zinsbaren Darlehen, welche im Betrage von 500 M. oder mehr gegen Verpfändung oder Hinterlegung von Werthpapieren gegeben werden (Lombarddarlehen) $^1/_{10}$ pro Mille von jeder dargeliehenen Summe und zwar in Abstufungen von 10 Pfg. für jede 1000 Mark oder einen Bruchtheil dieses Betrages."

Nach längerer Diskussion werden auch dieser Antrag und die Regierungsvorlage abgelehnt.

Abschnitt IV beantragt die Kommission ebenfalls abzulehnen.

Auch die Abgg. v. Kardorff und v. Minnigerode wollen für jetzt (Ruf: Vor den Wahlen!) von der Quittungssteuer Abstand nehmen, die hoffentlich im nächsten Jahre wiederkommen werde. (Hört!)

Abgg. Rickert und Richter erkennen als dankenswerth die Offenheit der Konservativen an, erklären aber, sie würden auch nach den Wahlen keine neuen Steuern bewilligen, wenn nicht eine anderweitige Entlastung erfolge.

Auch Abg Windthorst erklärt, daß er die Quittungssteuer, die das Volk empfindlich treffen würde, stets ablehnen werde.

Schließlich wird Abschnitt IV. fast einstimmig abgelehnt. (Dafür die Abgg. Graf Bismarck und Frhr. v. Ow.)

Abschnitt V (Cheks und Giro-Anweisungen) wird ohne Debatte abgelehnt.

Es folgt Abschnitt VI der Vorlage: Lotterie-Loose. Loose öffentlicher Lotterien, sowie Ausweise über Spieleinlagen bei öffentlich veranstalteten Ausspielungen von Geld- und anderen Gewinnen 5 vom 100. (Befreit sind Loose der von den zuständigen Behörden genehmigten Ausspielungen und Lotterien zu mildthätigen Zwecken.)

Der Abschnitt und die entsprechenden Paragraphen der Vorlage bis 51 werden ohne Debatte angenommen. Das Gesetz soll schon am 1. Oktober d. J. in Kraft treten.

Die Kommission beantragt ferner, den Reichskanzler um besondere Fürsorge dafür zu ersuchen, daß für die Abstempelung der nach diesem Gesetz stempelpflichtigen Werthpapiere bereits 30 Tage vor dem Inkrafttreten des Gesetzes die Möglichkeit geboten werde, und endlich den Reichskanzler zu ersuchen, auf die Aufhebung der noch bestehenden Staatslotterien der deutschen Bundesstaaten hinzuwirken, inzwischen einer Erweiterung der bestehenden Lotterien vorzubeugen.

Der Bundeskommissar, Geh. Rath Gerth, und Abg. Stumm bekämpfen die letzte Resolution, indem sie ausführen, daß die Aufhebung der Lotterien Sache der Bundesregierungen sei und somit nicht zur Kompetenz des Reichstages gehöre.

Die Abgg. Richter-Hagen, Dr. Windthorst und Sonnemann befürworten die Resolution mit Hinweis auf die Stellung, welche der Reichstag bereits im Jahre 1869 den Spielbanken gegenüber eingenommen habe.

Eine Abstimmung über die Resolution findet nach Schluß der dritten Berathung statt.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

T.-O.: Zolltarif und Unfallgesetz.

Schluß $4^3/_4$ Uhr.

## Deutschland.

**Berlin,** 29. Mai. An der vorgestrigen parlamentarischen Soiree beim Fürsten Bismarck nahmen etwa 60 Personen Theil, worunter etwa 15 Damen, die Gräfin Rantzau, Fürstin Pleß mit Tochter u. s. w. Die Diplomatie war durch den baierischen Gesandten Freiherrn von Lerchenfeld und den neuernannten würtembergischen Gesandten von Bauer vertreten. Von preußischen Ministern waren die Herren Dr. Lucius, Bitter und von Puttkamer anwesend, eine Anzahl höherer sächsischer Offiziere erfreute sich der besonderen Auszeichnung des Herrn Reichskanzlers. Von Reichstags-Mitgliedern waren anwesend die Herren Präsident von Goßler, von Kleist-Retzow, von Helldorff-Bedra, von Seydewitz (Bitterfeld), von der deutschen Reichspartei die Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst, von Hohenlohe-Langenburg, von Pleß, Baron von Ow (Freudenstadt), Professor Richter, Schmiedel, Becker, Stellter, ferner die Herren von Treitschke und von Hölder, sodann die nationalliberalen Abgg. Marquardsen, Holtzmann, Jordan, Bode, endlich vom Centrum Bernards und Freiherr von Soden. Nachdem sich der Kanzler an dem Buffet längere Zeit mit den sächsischen Militärs unterhalten und sich sodann den Damen gewidmet hatte, nahm er mit der vielbesprochenen langen Pfeife im engeren Kreise Platz. Auf der einen Seite von ihm saßen die Abgg. Marquardsen und Freiherr von Ow, auf der anderen die Abgg. Holtzmann und Freiherr von Soden. Natürlich bildete sich um diese Gruppe eine größere Corona, innerhalb welcher unter der Tafelrunde zwischen 12 und 2 Uhr eine lebhafte Unterhaltung geführt wurde. Der Reichskanzler berührte, so erzählt die „Post", zunächst die brennende Tagesfrage, indem er sich über die ebenso langen wie unnützen Reden in der zweitägigen Debatte über die Hamburger Zollanschluß-Angelegenheit ausführlich ausließ. Als Vorschläge zu etwaiger Abhülfe des hierbei zu Tage getretenen Uebelstandes empfahl er, man solle die Herren nur ruhig reden lassen, für wichtige Abstimmungen aber bestimmte Tage im Voraus festsetzen, und dann auf die Anwesenheit großer Majoritäten, womöglich die Vollzahl sämmtlicher Abgeordneten, bestehen. Der Fürst betonte dann seine Absicht, den Reichstag künftighin für Dezember und Januar und den preußischen Landtag im Februar zu berufen. Bezüglich der Mehlzölle erklärte Fürst Bismarck, er könne auf den Nachweis der Identität beim Müllergewerbe nicht verzichten, weil dadurch zu große Ausfälle entstehen würden. Sollte der angekündigte Antrag Stumm, den Zoll auf $2^1/_2$ Mark festzusetzen, abgewiesen werden, so möchten sich die Herren Müller mit den 3 Mark nur begnügen. Wieder auf die Hamburger Frage zurückkommend, erzählte der Fürst, er sei der hamburgischen Regierung bezüglich der in Frage kommenden Verfassungsartikel sehr entgegengekommen, so lange aber der Abschluß zwischen dem Bundesrath und der Hamburger Bürgerschaft noch nicht erfolgt sei, halte er es für inkorrekt, Mittheilungen darüber zu machen; sowie jenes geschehen, werde dem Reichstage sofort die betreffende Vorlage zugehen. Einige Herren bemerkten, das Ende der gegenwärtigen Reichstagssession lasse sich bei der jetzigen Geschäftslage immer noch schwer absehen. „Nun ja", erwiderte der Reichskanzler lächelnd, „der Schluß läßt sich doch absehen, denn mit Ende Juli erlischt ja das Mandat der Herren." — Das Gespräch wandte sich auch auf das Unfall-Versicherungsgesetz und wiederum — wie neulich — erklärte Fürst Bismarck, er werde auf die Betheiligung des Reiches bezüglich der Einzelstaaten hinsichtlich der Beitragspflicht nicht verzichten. Nur dem Reiche könne er es gönnen, den ersten positiven Schritt zur Besserstellung der Arbeiterklassen gethan zu haben. Ob die Arbeitgeber allein oder diese mit den Arbeitern zusammen die Prämien aufbrächten, sei im Grunde genommen gleichgültig, denn faktisch würden die Beiträge schließlich doch von den Arbeitgebern geleistet. Fraglich sei dabei allerdings, ob die Industrie ohne dauernde Nachtheile diese ganze Leistung würde beschaffen können Mit besonderem Nachdruck erklärte der Kanzler, er betrachte das Unfall-Versicherungsgesetz nur als einen ersten Schritt auf dem Wege sozialer Reformen, welchem eine Reihe anderer, wie namentlich ein Altersversorgungsgesetz, folgen müßten. Einer der Herren, welche an der Unterhaltung Theil nahmen, regte die Frage an, woher zu allen diesen Dingen das Geld kommen solle, worauf der Kanzler namentlich die Tabaksteuer als die Quelle dafür bezeichnete. Als Freiherr von Ow hierauf einwendete, die Süddeutschen namentlich hätten von den höheren Einnahmen aus dem Tabak die Beseitigung der Matrikularbeiträge erhofft, meinte Fürst Bismarck, diese Remedur müsse der Getränkesteuer überlassen bleiben. „Mehr Geld, meine Herren, mehr Geld!" Mit diesen in scherzhafter Weise ausgesprochenen Worten verabschiedete der Reichskanzler seine Gäste.

## Ausland.

**Pest,** 28. Mai. Das Unterhaus hat den Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Handels- und Verkehrs-Beziehungen zu Deutschland in der General- und Spezialdebatte angenommen. Im Laufe der Debatte hatte der Ministerpräsident Tisza erklärt, daß er sich über die Revision des Zolltarifs jetzt nicht aussprechen wolle. Er bemerke nur so viel, daß auch diese Frage unter die in Verhandlung befindlichen Fragen gehöre. Seiner individuellen Ueberzeugung nach könnten die Verhältnisse Ungarns auch dahin drängen, in Betreff der Rohprodukte in gewisser Beziehung eine Schutzzollpolitik zu befolgen, doch bedürfe diese Frage noch einer eingehenden Erwägung. Der Handelsminister hatte die Ausführungen Apponyis widerlegt, welcher behauptet hatte, daß ein autonomer Zolltarif nur Oesterreich zu Gute komme.

**Paris,** 28. Mai. In parlamentarischen und politischen Kreisen zeigt man sich sehr befriedigt über Gambetta's Rede, welche allerdings die Paraphrase eines la République c'est la paix ist. Höchst geschickt wußte übrigens Gambetta in seinen Lobsprüchen an die neue Armee der Republik auch die alte kaiserliche einzuschließen, welche sich in ihren Niederlagen doch so brav geschlagen hat.

Im Senat scheint die Agitation gegen das Listenskrutinium steigende Proportionen anzunehmen. Die republikanischen Fraktionen haben jetzt darüber berathen. Die „Union Republicaine" allein ist entschieden dafür. Die Linke nimmt nur unter Modifikation der Bestimmungen über die Anzahl Deputirter das neue Wahlsystem an. Das linke Centrum hat sogar nach lebhafter Debatte, an der der frühere Minister Waddington einen entscheidenden Antheil nahm, einstimmig das Listenskrutinium verworfen.

General Grevy, Bruder des Präsidenten, erklärte in der Fraktion der Linken, daß der dem Gesetz Bardoux zustimmende Artikel im „Paix", dem Organ des Elysee, weder von dem Präsidenten der Republik inspirirt sei, noch dessen Ansichten entspräche; derselbe sei vielmehr nach wie vor ein energischer Gegner des Listenskrutiniums. Auf der Rechten zählt man kaum 30 Mitglieder dafür. Eine Möglichkeit der Verwerfung resp. der Amendirung des Gesetzes ist also vorhanden. Die opportunistischen Blätter verdoppeln in Folge dessen ihre heftige Polemik gegen diese Widerstands-Velleitäten des Senats, deren Erfolg einen Konflikt mit der Kammer unausbleiblich machen würde. Man erwartet sehnlichst Gambetta's Rückkehr, damit dieser auf den Senat persönlich einwirke.

**Paris,** 28. Mai. Deputirtenkammer. Bei der Berathung des Rekrutirungsgesetzes sprach sich der Ministerpräsident Ferry gegen den von der Kommission beantragten Artikel aus, nach welchem den Seminaristen eine Dienstzeit von 4 oder 5 Jahren und den weltlichen Lehrern eine solche von nur einem Jahre auferlegt werden soll. Der von der Kommission beantragte Artikel wurde abgelehnt und schließlich der Gesetzentwurf in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, nach welcher für die Seminaristen wie für die weltlichen Lehrer eine Dienstzeit von einem Jahre festgesetzt wird. Vom Minister des Auswärtigen wurde ein Gesetzentwurf betreffend die Herstellung einer Postschiffverbindung zwischen Frankreich, Algerien und Tunis vorgelegt.

**Paris,** 29. Mai. Die Bankettrede Gambetta's ist keine allgemeine Programmrede für die Wahlen, sie trug vielmehr einen rein lokalen Charakter und war speziell an die ländliche Bevölkerung der Departements gerichtet, die bisher stark bonapartistisch waren. Bemerkenswerth ist ferner die Idee einer Revision der Verfassung und das dem Senat gespendete Lob. Gambetta stellte seine eigene Kandidatur für die Wahl in seinem Geburts-Departement in Aussicht.

**Cahors,** 28. Mai. In der Rede, welche Gambetta heute Abend auf dem Bankett hielt, protestirte derselbe zunächst gegen die Versuche, welche man mache, um zwischen ihm und dem Präsidenten Grevy einen Antagonismus herzustellen. Gambetta hob rühmend die trefflichen persönlichen Eigenschaften des Präsidenten hervor. Hierauf zu der Revisionsfrage der Verfassung übergehend, äußerte er, daß die Verfassung allerdings nicht als abgeschlossen gelten könne, sondern einer Umgestaltung bedürfe. Hierzu aber wäre der geeignete Zeitpunkt noch nicht gekommen; zur Zeit würde man bei einem solchen Versuche leicht in die Lage kommen, die Republik zu gefährden.

**Rom,** 28. Mai. Depretis wird dem Könige noch heute die Ernennungsdekrete für die Minister unterbreiten und werden dieselben bereits morgen Vormittag den Eid leisten. Die Deputirtenkammer ist auf den kommenden Donnerstag einberufen worden.

**Petersburg,** 29. Mai. Nach einer Meldung der „Agence Russe" wird, nachdem die Ratifikation des russisch-chinesischen Vertrages vollzogen worden ist, der Admiral Lessowsky mit der Flotte die chinesischen Gewässer verlassen.

**Petersburg,** 29. Mai. Der „Agence Russe" zufolge würde die in dem jüngsten Cirkulare des Ministers des Innern, Grafen Ignatieff, angekündigte Maßnahme einer zweckmäßigeren Vertheilung der Steuern unverzüglich in Angriff genommen werden.

## Provinzielles.

**Stettin,** 30. Mai. Nach einem Zirkular-Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 11. d. M. sind Schülerabonnements nicht etwa nur für Kinder im schulpflichtigen Alter auszuge-

ken, vielmehr diese Vergünstigung für Schüler und Schülerinnen der niederen und höheren Schulen ohne Unterschied zu gewähren, wenn das vorgeschriebene Attest der Schulbehörde beigebracht wird. Ausgenommen bleiben junge Leute, welche akademische Anstalten, Universitäten, technische Hochschulen, Konservatorien u. dgl. besuchen.

— Blumen gehören, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straffenats, vom 9. April d. J. nicht zu den Genußmitteln, deren Entwendung in geringer Menge nicht als Diebstahl, sondern nur als Uebertretung aus § 270 Nr. 5 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen ist, vielmehr ist die Entwendung von Blumen, um sich an ihrem Anblick zu erfreuen oder daran zu riechen, als Diebstahl zu bestrafen, auch wenn die entwendeten Blumen einen nur geringen Werth gehabt haben.

— Der Finanzminister hat unter dem 24. Mai folgende Bekanntmachung erlassen: Unter Abänderung der Bekanntmachung vom 21. März d. J. wird hiermit auf Grund des Gesetzes vom 10. März d. J., betreffend den dauernden Erlaß an Klassen- und klassifizirter Einkommensteuer, bestimmt, daß nicht für die drei Monate Januar, Februar und März 1882, sondern vielmehr für die drei Monate Juli, August und September 1881 die Monatsraten sämmtlicher Stufen der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der klassifizirten Einkommensteuer unerhoben bleiben. (Die Klassensteuer umfaßt ein Jahreseinkommen von 140 bis einschließlich 1000 Thlr., die fünf ersten Stufen der klassifizirten Einkommensteuer begreifen in sich eine Jahreseinnahme von mehr als 1000 bis 2000 Thlr.)

— (Pfingstreise.) Der Postdampfer „Titania“, G. Ztemke, wird auch in diesem Jahre eine Pfingstreise nach Kopenhagen ausführen. Die „Titania“ verläßt Stettin am Sonnabend, den 4. Juni, 1½ Uhr Nachmittags und wird von Kopenhagen Montag und Donnerstag Nachm. 2 Uhr zurückkehren, trifft demnach Dienstags und Freitags früh wieder in Stettin ein. Hin- und Retourbillets (mit 30 Tage Gültigkeit) werden an Bord der „Titania“, 1. Kajüte 30 M., 2. Kajüte 18 M., Deckplatz 9 M., am Freitag und Sonnabend verkauft. Reisende, welche auf diesem Dampfer die 2. Kajüte benutzen, können die ganzen Kosten dieser Reise mit ca. 35 M. bestreiten, falls die Rückfahrt schon Montag Nachmittag stattfindet, wird jedoch der Aufenthalt in Kopenhagen bis Donnerstag Nachmittag ausgedehnt, so sind ca. 65 Mark zur Bestreitung aller Ausgaben erforderlich.

— Nach einer dem Direktor der Eldenaer Landwirthschaftsschule aus dem königlichen Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten zugegangenen Privatmittheilung ist der Landwirthschaftsschule von dem Herrn Reichskanzler das Recht ertheilt worden, gültige Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militairdienst auszustellen.

— Der Stettiner Lloyddampfer „Kätie“ wird voraussichtlich Dienstag Mittag hier eintreffen.

— Wie wir hören, sollen von heute ab auf allen preußischen Staatsbahnen Schüler, sofern sie in Gruppen von mindestens 10 Personen und in Begleitung eines Lehrers fahren, eine Ermäßigung der Fahrpreise auf den ersten drei Klassen von 50 Prozent genießen. Weniger als 10 Personen oder über 10 Personen aber ohne Begleitung des Lehrers müssen den vollen Fahrpreis entrichten.

— Der Restaurateur K., kleine Domstraße, hat in dem Wasser der Leitung einen etwa 20 Centimeter langen Wurm gefunden. Das wiederholte Auffinden dieser ekelhaften Wesen in unserm Leitungswasser läßt daher die größte Vorsicht noch immer geboten sein. Namentlich möchten wir unsere geschätzten Leserinnen daran erinnern, stets ihre Kochtöpfe, die sie unter dem Wasserleitungsrohr füllen, genau zu revidiren, bevor sie solche auf's Feuer setzen, sonst möchten sie nachher in der Suppe oder den Kartoffeln eine unangenehme Zugabe finden.

Gleichzeitig machen wir auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die königl. Polizei-Direktion wiederum eine Bekanntmachung erlassen, durch welche zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß das hiesige Leitungswasser in 100,000 Theilen 6,90 Theile organische Substanzen enthält und demnach nicht für gutes Trinkwasser zu erachten ist.

— In der am 25. Mai stattgehabten Ziehung der 11. großen Mecklenburger Pferdeverloosung zu Neubrandenburg sind folgende Nummern: 487 779 1069 3219 5421 6282 6598 6923 7694 7924 9747 9856 10,395 10,623 12,210 13,807 13,983 14,346 15,211 15,977 16,123 19,156 22,444 22,748 24,589 24,844 25,338 26,213 26,716 26,732 27,237 27,254 27,370 29,766 30,590 30,655 31,114 33,470 34,075 34,980 35,145 36,360 37,179 37,740 38,145 39,181 39,841 40,115 40,157 40,937 41,380 42,602 42,850 43,243 43,375 44,182 44,307 mit Hauptgewinnen gezogen worden, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

— Vorgestern Nachmittag kam zu einer Klosterhof Nr. 23 (Petrihospital) wohnhaften Wittwe ein Bettler und bat sich einen Trunk Wasser aus. Während sie das Wasser herbeiholte, entwendete der Bettler eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand im Werthe von 30 M.

— Im Dunzig, in der Nähe des Bleichholms, wurde vorgestern früh die Leiche eines gänzlich unbekannten, etwa 35 Jahre alten und anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes treibend gefunden, welche ca. 3—4 Tage im Wasser gelegen haben konnte.

— Bei dem am Himmelfahrtstage bei dem Rentier Körnke, Viktoriaplatz Nr. 5, verübten Einbruch sind, wie jetzt ermittelt, folgende Schmucksachen entwandt worden: ein Granatschmuck, bestehend aus Broche und Ohrgehänge, ein goldenes Armband in Bandform, von einer goldenen Schnalle gehalten, eine dreireihige Granatperlenschnur mit goldenem Schieber, ein Paar schwarz emaillirte Ohrgehänge, drei goldene Ohrringe, eine Korallenschnur mit Goldkreuz, ein silbernes, stark vergoldetes Serviettenband, ein silberner Eßlöffel und ein silberner Kinderlöffel, letztere drei Gegenstände „Charlotte Körnke 17./5. 78“ gezeichnet, eine alte silberne Cylinderuhr, 4 goldene Ringe, ein silbernes Nähbesteck und ein silbernes Petschaft mit Wappen. Der Gesammtwerth der gestohlenen Sachen beträgt 300 Mark. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Einbruch von einem gewiegten Diebe ausgeführt ist und man thut wohl nicht unrecht, wenn man einen gestern Abend zwischen 6—8 Uhr in dem Hause Scharnhorststraße Nr. 7 ausgeführten ganz ähnlichen Einbruch auf das Konto desselben Diebes setzt. Die im ersten Stockwerke des bezeichneten Hauses belegene Wohnung des Kanzlei-Sekretärs a. D. Schierer wurde mittelst Nachschlüssel geöffnet und aus unverschlossenem Spinde und Schreibtische verschiedene Gold- und Silbersachen im Werthe von 390 bis 400 Mark gestohlen; außer verschiedenen Löffeln befanden sich darunter eine silberne Kaffeekanne, ein goldenes Armband, eine goldene Brosche, 2 goldene Armbänder mit Granaten und eine goldene Brosche mit Granaten.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brach in Bredow in dem fr. Grundlach'schen Hause, Wilhelmstraße 62, jetzt der separaten Dreher Köhler gehörig, Feuer aus, welches mit rapider Schnelligkeit um sich griff und wodurch in kurzer Zeit die beiden oberen Stockwerke vollständig ausbrannten. Da der ganze Dachstuhl fast gleichzeitig in Flammen stand, wird Brandstiftung vermuthet. Die in dem obersten Stockwerk wohnenden Miether, meist arme Leute, lagen noch im Schlafe, als bereits die Decken ihrer Stuben zu brennen begannen; dieselben konnten nur das nackte Leben retten, ihre Mobilien, welche nicht versichert waren, verbrannten vollständig.

**Grimmen**, 28. Mai. Auf der am 23. d. Mts. abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Getreidebörse sind verkauft: 177 Tonnen Weizen zum Preise von 210 bis 223 M., 120 Tonnen Roggen zum Preise von 196 bis 203 M. und 30 Tonnen Roggen zum Preise von 156 bis 160 Mark. Alles pro 2000 Pfund ab Bahnhof Grimmen.

Es war dies die letzte Börse dieser Saison, in welcher überhaupt 11 Börsentage abgehalten worden sind.

Verkauft wurden an der hiesigen Börse insgesammt: 1275 Tonnen Weizen, 1551 Tonnen Roggen, 227 Tonnen Gerste, 82 Tonnen Hafer, 56 Tonnen Wicken und 10 Tonnen Lupinen.

**Damerow** bei Zanow, 26. Mai. In dem benachbarten, in der Parochie Malchow belegenen Dorfe Görtz hat ein tragisches Ereigniß stattgefunden. Die Tochter des bäuerlichen Besitzers K., ein schönes heitres Mädchen, war wider ihren Willen von ihren Eltern mit einem der reichsten Besitzer in ihrem Heimathsdorfe verlobt worden, einem stattlichen Manne. In kurzer Zeit sollte die Hochzeit gefeiert werden und schon die Vorbereitungen dazu wurden getroffen. Am 25. d. Mts., dem Tage vor dem Himmelfahrtsfeste, stand die Mutter früh auf, um Bier zur Hochzeit zu brauen und trat an das Bett ihrer Tochter, um deren Hülfe in Anspruch zu nehmen. Sie fand aber das Bett leer. Sofort wurde ihr Herz mit trüben Ahnungen erfüllt, da die Braut einst geäußert, sie würde sich ein Leid anthun, und sie schickte darum zwei erwachsene Söhne aus, um nach der Vermißten zu forschen. Diese fanden auch bald ihre Spur auf der an der Grabow liegenden Wiese und endlich auch die Schwester selbst in dem Flusse, konnten dieselbe aber nicht herausholen, da es an dieser Stelle sehr tief war. Inzwischen war auch der Vater erschienen, der sich sofort ins Wasser stürzte und sein Kind, seine einzige Tochter, herauszog. Leider war das Leben schon entflohen und statt der Hochzeitsfreude und des Hochzeitsjubels ertönen nun Seufzer und Klagen im elterlichen Hause und die Vorwürfe, die elterliche Macht zum Unheile der einzigen Tochter gemißbraucht zu haben. Heute wurde von dem Kreisphysikus Herrn Dr. Banselow aus Schlawe hier der Tod amtlich konstatirt und morgen findet die Beerdigung der Unglücklichen statt. Wie man nachträglich erfährt, soll die durch Liebeskummer lebensmüde gewordene Braut einem anderen Verehrer bereits früher das Jawort zur ehelichen Verbindung gegeben haben, welche der Vater derselben trotz vieler Bitten durch diese Verheirathung zu inhibiren suchte.

†† **Tempelburg**, 28. Mai. Bei der heutigen Schöffensitzung kamen u. A. folgende Sachen zur Verhandlung: Der Maler Ferdinand Breuer hierselbst war wegen Mißhandlung angeklagt seines früheren Lehrherrn, des Malermeisters Herrn Louis Krause. Die Beweisaufnahme ergab, daß Breuer auf Kr. am 21. Januar in dem Konditor Gerke'schen Lokale Stichelreden geführt, worauf K. Erwiderungen gemacht, darauf schlug Breuer K. mit einem Bierseidel derartig an den Kopf, daß in Folge dessen Letzterer mehrere Wochen sich in ärztlicher Behandlung befand. Obwohl B. ohne Bewußtsein gewesen sein wollte, so wurde gegen ihn, unter Zubilligung mildernder Umstände, auf 30 Mark Geldstrafe eventuell 6 Tage Gefängnißstrafe erkannt. — Wie sehr heute zu Tage Forstfrevel bestraft werden, erfuhr der Tagelöhner Ferdinand Gehrke aus Lehmaningen. Derselbe hatte mit seinem etwa 12 Jahre alten Sohne eines Sonntages 80 Wachholderstöcke zu Körben geschnitten, zum Zwecke der Veräußerung, da das Korbflechten hier in mehreren Dörfern ja von den ärmeren Familien als zeitweiser Nahrungszweig betrieben und das Material dazu aus den Forsten ohne Berechtigung gewonnen wird. G. wurde zum Werthersatz von 1 Mark 50 Pf., 15 Mark Strafe eventuell 7 Tagen Haft und 1 Woche Gefängniß verurtheilt, auch wurde ihm die Haftbarkeit für seinen circa 12 Jahre alten Sohn zuerkannt.

---

## Elysium-Theater.

Das am Freitag zum zweiten Male in Szene gegangene Lustspiel von Hans von Reinfels „Marotten“ fand bei dem, des ungünstigen Wetters wegen nur spärlich erschienenen Publikum eine warme, beifällige Aufnahme. Der Autor ist allerdings der Regie und dem unverkennbaren Bestreben des Künstler-Personals, ein glattes, tadelloses Ensemble zu erzielen, zu Dank verpflichtet. Nur hätte etwas weniger Ueberhastung und ein stärkerer Accent bei den Pointen unseres Erachtens noch besseren Erfolg erzielen können. Lobenswerthe Anerkennung verdient die Tendenz des Dichters, weniger mit komischem Brillant-Feuerwerk, mit humoristischen Krach-Effekten als mit geistreichem Dialog, oder sagen wir in diesem Falle mit launiger pikanter Causerie zu gefallen. Und hat er auf diesem Wege erst mit einem größeren Opus durchgeschlagen, wird man über einzelne, vielleicht nicht ganz glücklich gewählte Pointen desto leichter hinwegkommen. Jedenfalls verräth der geschätzte Autor auch durch diese Blüette ein entschiedenes Talent für das Konversationsstück. Gespielt wurde sehr brav. Nur die Rolle der Gertrud fand in Frl. Bellau keine volle befriedigende Vertreterin. Der Dichter stellt an die Träger mancher Rollen, was effektvolle Wiedergabe der vorgezeichneten Charaktere anlangt, einige Anforderungen, und dies trifft auch für die Rolle der Gertrud zu. Wir rathen, diese Rolle einer Dame von größerer Routine und Kunstfertigkeit anzuvertrauen. Das Stück wird dabei nur gewinnen. m.

---

(Eingesandt.)

Laut Bekanntmachung soll die Pumpe vor dem Hause Roßmarkt Nr. 1 jetzt sehr gutes Trinkwasser enthalten, bisher ist vor dem Genuß desselben gewarnt worden und befindet sich noch jetzt an der Pumpe eine Tafel mit der Aufschrift: „Kein Trinkwasser“. Wodurch ist die Verbesserung des Wassers zu erklären? Reparaturen und Aenderungen sind an der Pumpe nicht vorgenommen.

---

## Kunst und Literatur.

Von P. K. Rosegger's Ausgewählten Schriften (in 60 zehntägigen Lieferungen mit je 5 Bogen Inhalt à 25 Kr. = 50 Pf. oder in 12 Bänden à 1 Fl. 25 Kr. = 2 Mk. 50 Pf.; A. Hartleben's Verlag in Wien) erhielten wir soeben die Lieferungen 11 bis 20 zugesandt; diese Sammlung schreitet also in der ihrer Verlagshandlung eigenen Pünktlichkeit vorwärts.

Wenn schon nicht das beste, so gewiß das originellste Werk Rosegger's ist nunmehr in dieser Lieferungs-Ausgabe von dessen „Ausgewählten Schriften“ vollständig geworden. Wir meinen die „Sonderlinge.“ In denselben wird uns eine lange Reihe jener abnormen Volksgestalten geschildert, welche durch eine wunderliche Naturanlage, durch Leidenschaften, Aberglauben und Fanatismus, aber auch aus angebornem Seelenadel, sowie aus dämonischer Bösartigkeit ihre besonderen Lebenswege eingeschlagen haben. Es sind kühne, glänzende Schilderungen, reich an Rosegger'scher Schalkheit, an Humor und Gehalt. Man lese den „alten Adam“, den „Säemann“, den „scheltenden Schuster“, den „mißgebornen Peter“, den „Napoleonschütz“, den „Mann mit den dreizehn Thalern“ u. s. w. und man wird oben Gesagtes gerechtfertigt finden.

Gleichzeitig mit den „Sonderlingen“ ist auch der zweite Band von Rosegger's: „Buch der Novellen“ in diesen neuen Lieferungen enthalten; derselbe bringt den „Höllbart“, ein mark- und seelenreiches Bild aus der Reformations- und Türkenzeit in Steiermark; ferner zwei scharf realistisch gehaltene Erzählungen: „der Waldstreit“, in welchem uns einmal so recht dargestellt wird, wie die Gebirgsbauern lieben und hassen, und den „Hinterschöpp“. Ein gewagterer Stoff, als der in diesem „Hinterschöpp“ behandelte, ist kaum denkbar. Von Sachverständigen ist der „Hinterschöpp“ als die gelungenste von Rosegger's Novellen bezeichnet worden; wir würdigen vor Allem die maßvolle und gewandte Ausführung, welche uns den Stoff, den wir nicht verrathen wollen, plausibel macht.

Die Geschichte von der „Mission zu Falkenbach“ führt uns in drastischer und lebenswahrer Weise eine Jesuitenmission vor Augen, während die „Pfingstnacht“ ein reizendes Liebespaar in die Schrecken des Orkus versetzt und wieder daraus befreit.

Die nächstfolgenden Bände sind besonders von ethnographischem Interesse, sie enthalten: „Die Aelpler in ihren Wald- und Dorftypen“ und das „Volksleben in Steiermark“.

Die von der Verlagshandlung veranstaltete Ausgabe von Rosegger's Ausgewählten Schriften in 12 Bänden (zum Preise von 1 fl. 25 kr. ö. W. = 2 M. 50 Pf. pro Band), für jenen Theil des Publikums, welcher die Lieferungs-Ausgaben vermeidet, welchem aber ebenfalls Gelegenheit zu bequemer Anschaffung in Bänden dadurch geboten werden soll, ist bereits bis zum vierten Bande fortgeschritten. Die wunderhübsche Ausstattung dieser Sammlung, welche deren wohlfeiler Preis noch anerkennenswerther macht, muß dem Verleger als besonderes Verdienst zuerkannt werden. [94]

---

## Vermischtes.

— Eine bei der Gewerbe-Ausstellung in Breslau ausgestellte sehr werthvolle Taschenuhr (Werth 900 Mk.) ist in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. gestohlen worden. Die Uhr ist von auffälliger Größe und seltener Beschaffenheit, sie repetirt Stunden, Viertelstunden und Minuten, schlägt Stunden und Viertelstunden, sie hat auf dem Zifferblatt und Rückseite zwei Golddeckel mit verschlungenen Verzierungen, sowie eine innere Goldkapsel, in welcher in deutschen und lateinischen Buchstaben die Worte eingravirt sind: „Selbstschlagendes Minuten-Repetirwerk. Fridolin Volkmer. Frankenstein. Sie verschwinden zwar, aber sie werden uns angerechnet.“

— Eine tapfere That. Aus London wird berichtet: Die Königin hat jüngst einem Korporal Namens Joseph John Farmer, vom Armee-Hospital-Korps, das Viktoriakreuz (die höchste Auszeichnung für tapferes Verhalten im Felde) für eine muthvolle und selbstverleugnende That verliehen, die in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Während eines Handgemenges in dem für die britischen Waffen so verhängnißvollen Treffen mit den Boeren auf dem Majubaberge am 27. Februar hielt Korporal Farmer eine weiße Fahne über die Verwundeten, und als der Arm, welcher die Fahne hochhielt, durchschossen wurde, rief er aus, daß er noch einen anderen Arm habe. Er nahm dann die Fahne mit dem anderen Arme auf und hielt sie so lange, bis auch dieser von einer Kugel durchbohrt wurde.

---

## Telegraphische Depeschen.

**Wien**, 29. Mai. Das „Deutsche Montags-Blatt“ schreibt:

Einige Blätter signalisiren Veränderungen in der auswärtigen Vertretung Oesterreichs. Graf Beust soll den Botschafterposten bei der französischen Republik mit demjenigen in Madrid vertauschen, da die dortige Gesandtschaft zur Botschaft erhoben werden solle. Andere Veränderungen betreffen die diplomatischen Vertretungen in Washington und bei der Balkanhalbinsel.

Das neue diplomatische Kabinet hat in hiesigen diplomatischen Kreisen guten Eindruck gemacht.

Die meisten Blätter besprechen Gambetta's vorgestern in Cahors gehaltene Rede in mehr oder minder mißtrauischem Sinne. Sie betrachten Gambetta's Diktatur als unzweifelhaft, indem sie andeuten, daß Gambetta trotz der friedlichen Wendungen seiner Rede Rachegedanken zu schüren bestrebt sei. Inzwischen bringt das offiziöse „Fremdenblatt“ einen rosigen Artikel, in welchem es das Friedliche der gegenwärtigen Lage konstatirt.

Der „Neuen Freien Presse“ wird gemeldet, auf potockischen Gütern in der Ukraine seien Bauern-Unruhen kommunistischen Charakters ausgebrochen.

**Paris**, 29. Mai. Gambetta verläßt heute Cahors. Die von der Reklame so pomphaft prophezeite gestrige Bankettrede war kurz und bedeutungslos. Sie begann mit einer Lobrede auf Grevy. Der Präsident sei in jeder Republik zu verehren, eine besonders süße Pflicht sei dies aber in Frankreich. Im Uebrigen war die Rede die hergebrachte Apotheose der Republik. Wichtig war nur die energisch ausgesprochene Verwahrung gegen eine jetzt schon vorzunehmende Verfassungs-Revision.

Der Senat wählt morgen die Kommission für die Prüfung des Listenskrutiniums. Im Hinblick auf die neuerdings vom Senat in dieser Frage eingenommene Haltung wird das Resultat dieser Kommissionswahl hochwichtig sein. Die Gambettisten beginnen Verwickelungen zu befürchten.

Die Krumirs sind bis zum Ende des Feldzuges unsichtbar geblieben. Man telegraphirt der „Republique Francaise“, die Krumirs und die anderen feindlichen Stämme haben sich zerstreut und verzichten auf den Kampf. Der Krieg dürfe als beendigt angesehen werden

(D. Mont.-Bl.)

**Petersburg**, 28. Mai. Das „D. M.-Bl.“ erfährt:

In den leitenden Kreisen scheint eine ziemliche Ernüchterung eingetreten und man zu der Erkenntniß gekommen zu sein, daß denn doch endlich etwas geschehen müsse, um die Stimmung nicht mit jedem Tage schlechter werden zu lassen. Es tritt hinzu, daß Graf Ignatieff der Popularität sehr bedürftig ist, und daß die einzige Möglichkeit, sich solche und Sympathieen zu verschaffen, in dem Uebergange der bisher unerfüllt gebliebenen Versprechungen zu greifbaren Thatsachen enthalten ist. Unter diesen Umständen erscheinen die Aeußerungen der hiesigen unterrichteten Kreise bemerkenswerth, daß wider Erwarten in der nächsten Zeit nun doch ein kaiserlicher Ukas die Einberufung von „Deputirten“ zum Herbst anordnen und den Minister des Innern mit den enſprechenden „weiteren Veranlassungen“ beauftragen werde. Ignatieff selbst soll sehr zu diesem Schritt gerathen haben. Welcher Art diese Vertretung durch Deputirte sei, wird nicht gesagt. Es dürfte sich aber wohl um Ausführung eines Theiles des Melikoff'schen Projekts, Bildung einer Redaktions-Kommission der ländlichen Verwaltungs-Verhältnisse, handeln. Unter den hier obwaltenden Verhältnissen kann ich selbstverständlich das Vorgesagte nur unter Vorbehalt übermitteln. Ein gestern hierüber aufgegebenes direktes Telegramm wurde sistirt.

# Um Reichthum und Liebe.

**Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet**

**von**

**Hermine Franckenstein.**

19)

„Das schönste Mädchen, das ich bisher im Leben gesehen habe!“ dachte er. „Ihre Augen drangen mir tief in die Seele. Mein Herz erbebte und erwärmte sich unter ihren Blicken, wie es sich seit Jahren nicht erwärmt hat. Beim Himmel, wenn sie arm und verwaist wäre, gäbe ich mein halbes Vermögen darum, sie rechtmäßig als meine Tochter adoptiren zu können! Aber ich vermuthe, daß sie der verhätschelte Liebling irgend eines vornehmen Hauses ist. Ihr vornehmes edles Wesen und ihre stolze Schönheit deuten auf gute Geburt. Und sie hatte auch eine Dienerin bei sich. Es ist sonderbar, daß sie keinen eigenen Wagen hatten und im Omnibus gefahren sind. Ich wollte, ich hätte früher d'ran gedacht, einen Wagen zu nehmen und ihnen zu folgen. Hätte ich doch um ihre Adresse gefragt! Wie einfältig ich war! Ich werde sie nie — niemals wieder sehen! Wie konnte ich sie doch nur fortlassen, ohne mich nach ihrer Wohnung und ihren Verhältnissen zu erkundigen?“

Er schüttelte sich ungeduldig und schlug dann den Weg nach seinem eigenen Hause in Parklane ein; ärgerlich und unzufrieden mit sich selbst, daß er so unbedacht gewesen war, sich nicht genauer mit Clarice bekannt gemacht zu haben.

Clarice war inzwischen mit Grete schweigend in ihre Wohnung zurückgekehrt. Sie machte nicht eher eine Erwähnung von ihrem eben erlebten Abenteuer, als bis sie in ihrem freundlichen Wohnzimmer war.

Grete schürte das schwachflackernde Feuer im Kamin an und legte tüchtig zu.

Clarice legte die Oberkleider ab und setzte sich dann vor den Kamin, während Grete sich anschickte, Thee zu bereiten.

„Wir wollen eine Tasse Thee trinken, Liebchen“, sagte sie, alles Nöthige aus einem Wandschranke nehmend, „und einige geröstete Brodschnitten dazu essen. Sie sind ganz erschöpft von dem nächtlichen Abenteuer. Ich kann es ganz gut sehen, wenn Sie auch nichts sagen.“

„Grete“, sagte Clarice sanft mit leuchtenden Augen und in träumerisch abwesendem Tone, „hast Du je ein edleres, vornehmeres Gesicht, als das dieses englischen Lords, des Marquis von St. Leonards gesehen?“

„Nie — niemals“, bestätigte Grete, eine Brodschnitte zurecht macheud. „Er muß ein großer Mann sein, dieser Marquis.“

„Ja“, sagte Clarice seufzend; „aber sein Gesicht, seine Augen verfolgten mich, Gretchen. Ich wünschte fast, daß ich ihm erlaubt hätte, mit mir nach Hause zu kommen. Etwas in seinem Blick und in seiner Stimme drang mir zu Herzen. Ich glaube, wenn er die Wahrheit wüßte, daß ich ein Findling bin und gar kein Recht an den Namen Rosse habe, würde er mich verachten. Diese englischen Aristokraten sind gar so stolz!“

„Es ist am besten, daß der Marquis nicht mehr von Ihnen erfährt, als er jetzt weiß“, sagte Grete, ihr Brod röstend. „Es sollte Sie eigentlich Niemand für den Fehler Ihrer Eltern tadeln, Miß Clarice, aber die Leute thun es doch, und werden es immer thun. Sie können nichts Anderes thun, als Ihre Geschichte möglichst geheim zu halten.

„Oder Bekanntschaften vermeiden“, unterbrach sie Clarice stolz. „Ich werde jedenfalls das thun, Grete. Ich bin diesen Leuten nicht gleichgestellt, kann mich doch aber nicht weniger fühlen als die Andern, wie hochgeboren dieselben auch sein mögen.“

„Sie sind furchtbar stolz, liebes Kind. Aber es ist gut, daß Sie dem Marquis nicht erlaubten, mit Ihnen nach Hause zu kommen. Sie haben ihm einen Dienst erwiesen — er dankte Ihnen. Damit sollte die Sache naturgemäß ein Ende haben. Warum sollte er auch mit Ihnen nach Hause kommen? Ihr Freund kann er nicht sein und einen Gönner brauchen Sie nicht.“

„Du hast Recht, Grete,“ sagte Clarice etwas heiterer. „Nehmen wir jetzt unseren Thee. Wie angenehm und traulich es hier ist. Wir können mit unserem Loose doch sehr zufrieden sein.“

Die alte Dienerin rollte ein kleines Tischchen vor ihre Herrin hin, und das bescheidene Abendbrod wurde mit vielem Appetite verzehrt.

Später, während Grete mit dem Abräumen des kleinen Tisches beschäftigt war, nahm Clarice ihre Zeichenrequisiten zur Hand, um eine Zeichnung zu entwerfen, welche dann in erhabener Stickerei auf einem Theatermantel für eine Dame ausgeführt werden sollte. Diese Zeichnung sollte reicher werden, als die der eben vollendeten Arbeit und wurde auch besser bezahlt.

„Der Mantel gehört für eine ungemein reiche Modedame“, hatte ihr Madame Lange gesagt; „für eine, die nicht nach dem Preise fragt, aber äußerst schwer zu befriedigen ist. Wenn ein Stich mit den andern nicht gleich ist, giebt sie das ganze Stück zurück. Sie überläßt die Zeichnung mir, und sagt nur, daß sie sehr reich sein soll. Da Sie sich mir nun im Zeichnen als Künstlerin bewährt haben, übergebe ich Ihnen die Ausführung des Mantels und brauche ihn nicht eher zu sehen, als bis er fertig ist. Sie können sich Zeit lassen damit, denn die Dame ist gegenwärtig in Schottland und braucht den Mantel erst im Oktober.“

Clarice, welche eine besondere Vorliebe für derartige Arbeiten hatte, ging mit großem Eifer an den Entwurf der Zeichnung, die sie dann in entsprechenden Farben mit der Nadel ausführen wollte.

Der nächste Tag wurde der Zeichnung gewidmet und dann begann sie zu sticken.

Eine Woche lang arbeitete Clarice sehr fleißig und die Stickerei breitete sich immer schöner und prächtiger über den Mantel aus.

Eines Nachmittags saß sie noch spät mit ihrer Arbeit am Fenster. Die Dämmerung brach bereits herein. Es fing an, dunkel zu werden im Zimmer und ihre Augen waren vom angestrengten Arbeiten ermüdet. Sie ließ plötzlich die Nadel fallen und lehnte sich in ihren Stuhl zurück und schaute auf die Straße hinaus.

Menschen eilten hin und her. Das gegenüberliegende Haus war hell erleuchtet und durch die unverhüllten Fenster konnte Clarice junge Mädchen sehen, nicht älter als sie selbst, die entweder am Klavier oder am Familientisch saßen, oder am Fenster die Heimkehr eines geliebten Wesens erwarteten. Grete war ausgegangen und ein drückendes Gefühl der Verlassenheit bemächtigte sich Clarices. Sie schlang die Hände fest, fest ineinander und schaute trübe und wehmüthig vor sich hin.

„Ich möchte wissen, ob ich nie ein wirkliches eigenes Heim haben werde,“ dachte sie. „Ich glaube nicht. — Ich habe kein Recht an das Dasein — sagte der Mann, der mich zu meinen guten Pflegeeltern brachte — und somit auch nicht an seine Freuden und Wohlthaten. Ich werde nie heirathen, außer Grete nie Jemanden in der Welt haben.“

„Es ist hart,“ dachte sie, während ihre braunen Augen flammten, es ist zu hart! Ich bin nicht dafür zu tadeln, daß ich lebe. Ich habe kein Unrecht begangen. Warum sollte ich nicht auch Vergnügungen haben, wie diese Mädchen drüben. Warum muß ich für die Sünden meiner Eltern büßen?“

Ihre junge Seele kämpfte noch mit diesen düstern Gedanken, als Grete mit einigen Päckchen beladen nach Hause kam.

„Im Dunkeln, Miß Clarice?“ rief sie. „Und das Feuer ganz ausgebrannt. Das ist nicht gut. Ich begegnete unten dem Briefträger und der gab mir diese Zeitung für Sie.“

Sie gab Clarice die Zeitung, zündete dann rasch die Lampe an, und fachte auch das erlöschende Feuer wieder an.

Clarice besah die Adresse und den Poststempel mit Interesse.

„Von Inverneß!“ rief sie aus. „Mr. Crafton muß sie geschickt haben.“

„Oder Lord Glenham vielleicht,“ sagte Grete. „Aber zu welchem Zweck?“

„Ich will sehen,“ entgegnete Clarice die Umhüllung abreißend.

Die Zeitung war ein Ausschnitt aus dem „Hofjournal“ und von Crafton mit Absicht geschickt. Er war eigens nach Inverneß gefahren, um sich dort das Blatt zu kaufen und aufzugeben.

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 28. Mai. Wetter leicht bewölkt, gestern Abend Gewitterregen. Temp. + 16° R. Barom. 28" 2"'. Wind O.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. feine 216—220, Mittelsorten 204—210, weißer feiner 218—221, geringer 185—200, per Frühjahr 221 bez., per Mai-Juni 221 bez., per Juni-Juli 220,5 bez., per Juli-August 218,5 Bf., 218 Gd., per September-Oktober 211,5 Bf. u. Gd.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl 203—206, Anm. 204 Bf., per Mai-Juni 203 bez, per Juni-Juni 195—194,5 bez. u. Gd., per Juli-August 184—183 bez., per September-Oktober 174,5—174 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer unveränd., per 1000 Klgr. loko Pomm 158—167.

Mais per 1000 Klgr. loko 135—137 bez, Donau 133 bez.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. per loko September-Oktober 161 Bf., per Oktober-November 263 Bf.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 54,5 Bf., per Mai 53 Bf., per September-Oktober 54,75 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 55,8 bez., per Mai-Juni 56,3 nom., per Juni-Juli 56,3 Bf. u. Gd., per Juli-August 57,1 Bf u. Gd., per August-September 57,5 Bf. u Gd., per September-Oktober 56,2 bez.

Petroleum per 50 Klgr loko per September-Oktober 8,25 tr. bez.

**Landmarkt.**

W. 220—230, R. 210—215, G. 150—156, H. 165—173, E. 185—195, Kart. 45—57, Heu 4,50—5, Stroh 42—45.

Ueckermünde, den 21. Mai 1881.

Ein entsetzliches Brandunglück hat gestern die zum Ueckermünder Kreise gehörenden zusammen liegenden Dörfer Meyersberg und Schlabrendorf betroffen.

In Meyersberg sind 34 Büdnerstellen,
in Schlabrendorf 7 Bauerhöfe resp. Büdnerstellen

ein Raub der Flammen geworden, wodurch 69 Familien mit mehr als 300 Seelen obdachlos wurden. Zwei Menschenleben sind zu beklagen.

Die Gebäude sind fast alle nur zu einem geringen Theil des Werthes, die Mobilien in vielen Fällen gar nicht versichert. Die vorausgegangene lange Dürre und die Rohr- resp. Strohdächer der meisten Gebäude begünstigten ein sehr schnelles Umsichgreifen des Feuers, so daß von den Mobilien fast garnichts gerettet werden konnte. Schleunigste Hülfe thut hier dringend Noth und richten die Unterzeichneten an edeldenkende Menschen die herzliche Bitte, helfend einzutreten.

Geldbeiträge nimmt die Redaktion der Zeitung oder der unterzeichnete Landrath entgegen. Gaben an Kleidungsstücken und Wäsche bittet man an den Gemeinde-Vorsteher **Bülow** zu Schlabrendorf bei Ferdinandshof in Vorpommern oder an das Landraths-Amt zu Ueckermünde zu senden.

Graf **von Rittberg**, Landrath. **Bülow**, Gemeinde-Vorsteher. **Lutz**, Amts-Vorsteher. **Kohrt**, Pastor. **von Enckevort**-Albrechtsdorf, Kreis-Deputirter. **von Enckevort**-Vogelsang, Kreis-Deputirter. **Brandes**, Amts-Richter. **Stubenrauch**, Amtsrichter.

## Todes-Anzeige.

Am 29 Mai, 11½ Uhr Vorm., wurde uns unsere einzige Tochter **Helene** im Alter von 10 Jahren 4 Monaten nach hartem Kampfe durch den Tod entrissen. Die Beerdigung findet am Dienstag, 31 Mai, Nachm. 7 Uhr, vom Trauerhause Falkenwalderstr. 6 aus statt.

**A. Doll** und Frau.



Stettin, den 28. Mai 1881.

## Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung am Dienstag, den 31. d. M., Nachm. 5½ Uhr.

**Tages-Ordnung.**

Oeffentliche Sitzung.

Genehmigung des Baufluchtlinien-Planes der Falkenwalderstraße von der Alleestraße bis zur Weichbildgrenze. — Mittheilung in der Angelegenheit betreffend die Ablösung der an das Gertrud-Pfarrvermögen zu zahlenden Beichtgelder-Entschädigung. — Zwei Vorkaufsrechtssachen. — Genehmigung der Herstellung der Wasserleitungs- und Entwässerungsanlagen in Straße 73 von der Falkenwalder- bis zur Hohenzollernstraße und Bewilligung der Kosten mit 22,000 Mark resp. 3000 Mark. — Beschlußfassung über die Herabsetzung des Zinsfußes auf 4½ pCt. für mehrere Hypothek-Kapitalien. — Bewilligung von 75 Mark zur Einrichtung einer neuen Klasse an der Oberwiekschule und von 862 Mark 22 Pf. an Lehrerinnengehalt pro 1881/82. — Genehmigung der Zahlung von 50 Mark an einen Lehrer für zwei wöchentliche Stunden am Stadtgymnasium pro Mai und Juni. — Zustimmung zur Verlegung des Kanalisations-Depots an der Dennischen Straße nach dem Bauhofe, und Bewilligung von 3380 Mark für bauliche Anlagen auf dem letzteren — mit Zeichnungen. — Genehmigung der Verbreiterung, Aufhöhung und Umpflasterung des schwarzen Dammes zum Kostenanschlage von 25,244 Mark, und Bewilligung der ersten Rate von 8000 Mark pro 1881/82 — Zuschlagsertheilung zur Verpachtung von 109 Wiesen auf die 6 Jahre 1881/86 für die jährliche Pacht von 5331 Mark, statt bisher 5982 Mark 50 Pf., und von 22 Rohrnutzungsparzellen für die jährliche Pacht von 3811 Mark, statt bisher 4355 Mark 50 Pf. — Mittheilung über den Anschluß an die Entwässerungsanlagen in der Linden- und Oberthorstraße. — Bewilligung von 19246 Mark zur Entwässerung des westlichen Theiles der Möllerwiesen und zur Herstellung eines Dammweges — mit Plan. — Bewilligung von 920 Mark zur Pflasterung der Prutzstraße zwischen der Pölitzer- und Löwestraße. — Berichte über die Prüfung der Jahresrechnung der Sparkasse pro 1880, der Rechnung des Jageteufel'schen Kollegiums pro 1. April 1880/81, und des Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokolls vom 1. April cr. — Bewilligung von 183 Mark und 780 Mark an Reparaturkosten und für Klosetanlagen für das Grundstück Waßstraße 38. — Verlängerung des Vertrages betreffend die öffentliche Petroleum-Beleuchtung pro 1881/82. — Rückäußerung auf den Antrag betreffend die Herstellung der öffentlichen Beleuchtung in der Krekower Straße durch Petroleum-Laternen.

Nichtöffentliche Sitzung:

Bewilligung von Gratifikationen an die städtischen Förster. — Beschlußfassung über die Annahme eines offerirten Legats. — Zustimmung zu der Beurlaubung eines Lehrers unter Verzichtleistung auf ⅓ seines Gehalts und Bewilligung von 666⅔ Mark für die Stellvertretung desselben. — Eine Unterstützungssache. — Wahl eines Mitgliedes der Klassensteuer-Reklamations-Kommission.

**Dr. Wolff.**

## Bekanntmachung.

Die Gültigkeitsdauer der am Sonnabend vor Pfingsten gelösten Retourbillets im Lokalverkehr wird allgemein bis einschließlich Dienstag, den 7. Juni d. J., verlängert, mit der Maßgabe, daß die Rückreise am letztgenannten Tage spätestens vor Mitternacht eingetreten sein muß.

Stettin, den 26. Mai 1881.

**Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.**

Während seines letzten Aufenthaltes in London hatte er eine falsche nur für Clarice berechnete Notiz in das Blatt gegeben. Die betreffende Stelle war roth unterstrichen und fiel sofort in die Augen. Sie lautete:

„Wir vernehmen, daß im November die Hochzeit von Gordon Graf von Glenham mit Lady Edith, Wittwe nach Sir Albert Trevor und Enkelin des Marquis von St. Leonards, stattfinden wird."

Das war Alles. Es standen in derselben Reihe noch mehr ähnliche Anzeigen, so daß nichts Auffallendes daran war. Der schlaue Einsender hatte die beabsichtigte Wirkung wohl überlegt.

Einen Augenblick lang starrte Clarice wild und ungläubig auf das Papier. Sie hatte sich vorbereitet geglaubt, eine solche Nachricht erhalten zu können. Sie hatte sich oft gesagt, daß sie gar nichts mehr hoffe, aber sie wußte nun, daß sie sich getäuscht halte. Sie hatte trotz aller ihrer Entsagungskämpfe doch gehofft. Leichenblaß stand sie auf, ging wankenden Schrittes in ihr Schlafzimmer und fiel wie betäubt vom Schmerze auf ihr Bett.

„Es ist Alles aus!" dachte sie. „Alles vorbei! Und ich — was wird aus mir werden? O Himmel, laß mich was immer leiden, wenn nur er glücklich wird!"

---

16. Kapitel.

## Pulford auf der Suche.

Als Lady Trevor nach ihrem Besuche bei Lady Glenham in ihr Felsenschloß zurückkehrte, eilte sie sofort in ihr Boudoir, warf Hut und Jacke ab, entließ ihr Kammermädchen, zog heftig an der Glocke und befahl dem eintretenden Diener, Mr. Pulford augenblicklich zu ihr zu schicken.

Sie ging hastig auf und ab, als ihr Freier erschien; auf ihrer Stirne lag eine schwere Wolke, ihre Lippen waren fest zusammengepreßt, ihr ganzes Wesen verrieth heftige Angst, unterdrücktes Entsetzen.

Mr. Pulford kam lächelnd und geschmeidig wie immer herein; sein blühendes Gesicht verrieth nichts Anderes als Gutmüthigkeit, seine Hände strichen wohlgefällig seinen sandgelben Bart. Aber sein Lächeln verschwand augenblicklich, als er Lady Trevor's Aufregung bemerkte.

„Was ist geschehen?" fragte er. Ist etwas Unangenehmes vorgefallen? Hat Ihr Kammermädchen Ihren Schmuck gestohlen —"

Lady Trevor wandte sich plötzlich zu ihm und ihre harten, schwarzen Augen brannten in fieberhaftem Glanze.

„Ich habe zugesagt, Ihre Gattin zu werden, Horace Pulford", rief sie aus.

„Und jetzt wollen Sie mich zurückweisen, nicht wahr?" unterbrach sie Pulford wild. „Sie waren drüben im Jagdschlosse, haben Lord Glenham gesehen und wollen unsere Verlobung rückgängig machen?"

„Nein; seien Sie kein Thor!" schrie die Wittwe ungeduldig. „Ich wollte sagen, daß, da ich Ihre Verlobte bin, unsere Interessen doch die gleichen sind."

„Das ist eine selbstverständliche Wahrheit."

„Sie haben mir gedroht, daß wenn ich mich weigere, Sie zu heirathen, Sie mich in's Gefängniß bringen würden."

„Wozu Worte wiederholen, zu deren Aeußerung mich nur Ihr Eigensinn zwang? Sie haben sich nicht geweigert, lassen wir die Drohworte vergessen sein."

„Gesetzt nun, ich wäre arm, entehrt, im Gefängnisse, was dann? Würden Sie mich befreunden?" fragte Lady Trevor aufgeregt.

„Setzen Sie eine Unmöglichkeit voraus. Wer kann Sie mit Schmach bedecken oder in's Gefängniß stürzen — mich ausgenommen? haben Sie etwa im Sinne, mich über Bord zu werfen?" fragte Pulford wieder argwöhnisch. „Wollen Sie etwa meine Macht herausfordern?"

„Wenn ich falsch und gewissenlos bin, sind Sie um kein Haar besser," schrie Lady Trevor, seine Fragen nicht beachtend. Wir fahren in einem Boote, Horace Pulford. Wir schwimmen oder sinken miteinander."

„Ich verstehe Sie nicht."

„Ich bin in Gefahr. Ich bin von einem tödtlichen Unheil bedroht!" rief Lady Trevor aus, finster und verzweifelt vor ihm stehen bleibend. „Ich bedarf Ihrer Hilfe, oder ich bin verloren und zu Grunde gerichtet!"

„Sind Sie wahnsinnig?"

„Noch nicht, aber ich muß es unbedingt werden, wenn nicht sofort etwas geschieht," schrie Lady Trevor. „Wissen Sie, wer dieses Mädchen ist, das Lord Glenham liebt — diese Clarice Rosse, welche zu heirathen er fest entschlossen ist."

(Fortsetzung folgt.)

---



## Eisenbahn-Fahrplan vom 15. Mai 1881 ab.

### Berliner Bahnhof.

**Abgang der Züge von Stettin nach:**

| Richtung | Zug | Abfahrt |
|---|---|---|
| Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz | Personenzug | 6 U. — M. Mrg |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Personenzug | 6 U. 35 M. Mrg. |
| Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg | Personenzug | 6 U. 44 M. Mrg. |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Schnellzug | 8 U. 20 M. Mrg. |
| Stargard, Kreuz, Breslau | Personenzug | 10 U. — M. Vrm |
| Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg | Schnellzug | 10 U. 59 M. Vrm. |
| Stargard, Colberg, Danzig | Kourierzug | 11 U. 12 M. Vrm |
| Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin | Personenzug | 12 U. — M. Mit |
| Damm | Personenzug | 2 U. 1 M. Nm. |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Kourierzug | 3 U. 37 M. Nm. |
| Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin | Personenzug | 3 U. 58 M. Nm. |
| Stargard, Colberg, Stolp | Personenzug | 5 U. 1 M. Abd |
| Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin | Personenzug | 5 U. 30 M. Abd. |
| Stargard, Kreuz, Breslau | Personenzug | 7 U. 40 M. Abd. |
| Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau | Personenzug | 7 U. 50 M. Abd. |
| Stargard | Gem. Zug | 10 U. 50 M. Abd. |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Gem. Zug | 11 U. 10 M. Abd |

**Ankunft der Züge in Stettin von:**

| Richtung | Zug | Ankunft |
|---|---|---|
| Berlin, Eberswalde, Angermünde | Gemischter Zug | 4 U. 16 M. Mrg. |
| Stargard | Gemischter Zug | 6 U. 25 M. Mrg. |
| Stargard, Kreuz, Breslau | Schnellzug | 8 U. 8 M. Mrg. |
| Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk | Personenzug | 9 U. 17 M. Mrg. |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt | Personenzug | 9 U. 42 M. Mrg. |
| Stolp, Colberg, Stargard | Personenzug | 10 U. 49 M. Vrm. |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O. | Kourierzug | 11 U. 4 M. Vrm. |
| Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk | Personenzug | 1 U. 13 M. Nm. |
| Damm | Personenzug | 3 U. 10 M. Nm |
| Danzig, Colberg, Stargard | Kourierzug | 3 U. 27 M. Nm |
| Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk | Schnellzug | 3 U. 57 M. Nm. |
| Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O. Angermünde, Schwedt | Personenzug | 4 U. 47 M. Nm |
| Stargard, Kreuz, Breslau | Personenzug | 5 U. 13 M. Nm |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde | Schnellzug | 7 U. 28 M. Abd. |
| Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz | Personenzug | 9 U. 50 M. Abd. |
| Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk | Personenzug | 10 U. 28 M. Abd. |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O. | Personenzug | 10 U. 41 M. Abd |

### Breslauer Bahnhof.

**Abgang der Züge von Stettin nach:**

| Richtung | Zug | Abfahrt |
|---|---|---|
| Cüstrin, Breslau | Personenzug | 6 U. 40 M. Vrm. |
| Cüstrin, Reppen | Gemischter Zug | 10 U. 20 M. Vrm. |
| Cüstrin, Breslau | Schnellzug | 2 U. 15 M. Nm. |
| Cüstrin | Gemischter Zug | 6 U. 20 M. Nm. |

**Ankunft der Züge in Stettin von:**

| Richtung | Zug | Ankunft |
|---|---|---|
| Cüstrin | Gemischter Zug | 9 U. 25 M. Vrm |
| Reppen, Cüstrin | Gemischter Zug | 5 U. 5 M. Nm. |
| Breslau, Cüstrin | Personenzug | 6 U. 20 M. Abd. |
| Breslau, Cüstrin | Schnellzug | 11 U. 30 M. Abd |

NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.